



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch den Postweg 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfzehntägige Dauer. Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreigezahlten Zeitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 296.

Mittwoch, den 18. Dezember 1890.

90. Jahrgang.

Politische und Tages-Chronik.

Halle 16. Dezember.

Die Berliner Kartellparteien sind bekanntlich bei den Staatsratswahlen den Sozialdemokraten fast überall erlegen. Jeder kann nicht leugnen, daß die Schuld an dieser Niederlage nicht häufig die Kartellparteien selbst tragen, denn Kandidaten aufgestellt wurden, die von solch extremer konfessioneller Gesinnung waren, daß selbst die nationalliberalen Wähler lieber von der Wahlurne fern blieben, als ihre Stimme diesen extremen Politikern zu geben. Es scheint nun leider, als sollte sich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen dieses Schicksal wiederholen. In seinen Kreisen, wo überhaupt die Möglichkeit vorliegt, Reichstagskandidaten durchzubringen, wird wiederum viel zu wenig Rücksicht auf die nationalliberale Partei genommen; so im 6. und 2. Wahlkreis. Im 6. ist ein konservativer Rittergutsbesitzer von ausgeprochen extremer Richtung aufgestellt und im 2. Wahlkreis hat man zum Kandidaten den bekannnten antimilitärisch angelegenen Herrn Zinner gewählt. Das ist ein taktischer Fehler, wie er nicht größer gemacht werden konnte. Gerade der 2. Wahlkreis hat die Möglichkeit, einen Kandidaten durchzubringen, sollte doch bei der letzten Wahl nicht viel, doch Herr Dr. Wiquel gewählt wurde. Wenn man aber solche extrem-konservative Politik aufstellt, dann schießt man die nationalliberalen Wähler vor den Kopf, und die Nationalisten haben die Wahl, wenn sie die Aufstellung eines solchen Kandidaten eine Herausforderung oder eine Intiguie gegen das Kartell nennt. Im Interesse der nationalen Sache und der Einkünfte innerhalb des Kartells sollten die Konservativen von der Aufstellung solcher Kandidaten Abstand nehmen.

Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet haben die besonnenen Elemente nochmals den Sieg davongetragen und man hat zur Zeit von einem Ausbruch abgesehen. Aber die friedlichen Elemente haben einen harten Stand gegenüber dem tumultuösen Gebahren gewisser Kräfte. Besonders auf der Delegierten-Versammlung in Selenfingen ist es äußerst rühmlich zuzugang und während sich die übrigen Versammlungen nur mit der Sperrre beschäftigen, kam in Selenfingen auch die normale achtstündige Schichtdauer und eine allgemeine procentuale Lohnerhöhung zur Sprache, ja, es macht fast den Eindruck, als ob diese beiden letzten Punkte zur Hauptache werden sollten. Es muß nun aber doch anerkannt werden, daß seit dem Ausbruch im Frühjahr allenthalben eine Lohnaufbesserung eingetreten ist; eine Folge derselben trägt ja das gesamte deutsche Volk, das jetzt die Kohlen um so und so viel theurer bezahlen muß. Was das gerade im Winter für die ärmeren Schichten der Bevölkerung bedeutet, kann man erst richtig beurtheilen, wenn man auch die anderen Lebensmittelaufbesserungen mit in Betracht zieht. Gerade dieser Umstand aber sollte die Bergarbeiter mahnen, den Vogen nicht zu fließen zu spannen; eine nochmalige Lohnerhöhung würde unheilbar wieder eine Preissteigerung der Kohle im Besolge haben, die für die kleineren Leute fast unerträglich werden dürfte. Die Nachgiebigkeit von Seiten der Gewerkschaften und der Behörden hat ihre bestimmten Grenzen, und welche entsetzliche Folgen ein mißlungener Streik in jetziger Zeit hat, das zeigt der Ausbruch der Gasarbeiter in London und anderen englischen Industriestädten. Der Uebermuth, den man auf der Selenfingener Versammlung gezeigt hat, ist wahrlich sehr wenig am Plage.

Berlin, 16. Dez. Wie die „Post“ hört, hatte Oberpräsident von Verelpf es ursprünglich abgelehnt, die Bevollmächtigten des Bergarbeitersausschusses zu empfangen, weil er von ihrem Anliegen bereits unterrichtet ist, wessien erging von Sr. Majestät dem Kaiser ein direkter Befehl an den Oberpräsidenten, die Arbeiter zu empfangen und ihr Anliegen entgegen zu nehmen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt: Der Kaiser verlieh Emin Pascha den Kronenorden 2. Klasse mit Stern.

Wenn die Leute unter sich sind, sprechen sie unverschämter, als auf offener Straße. Daher ist das nachbarliche „Garn“, welches Russen und Franzosen unter sich spinnen, manchmal recht erbaulich. So schreibt ein russischer immer sehr orientirter Freund an ein militärisches Blatt Frankreichs, wohl zur Beledung der Fremdschicht, folgendes:

Wir haben ohne Gedächtnis und Ansehen einige zehntausend Deutsche einfach über die Grenze abgeigt, weil deren Gegenwart eine ernste Gefahr für uns bilde. Ihre Freunde an der Sperrre schickten schon öffentlich die Frontirtheile der Grenzankunft der Meschlenberungen; sie glaubten, die Besagung des verstorbenen Jaren würde ewig dauern. Sie haben sich geirrt; aber

es wurde auch höchste Zeit, energisch einzugreifen. Was die „stänischen“ und „siedelnden“ Provinzen, welche die Berliner: die „deutschen Provinzen“ zu nennen beliebt, anberührt, so weiß jedermann, daß sie rühmlich sind, denn sie haben unbeschreibliche Dienste ihrer Loyaltät geleistet. Die Abwehrligkeit (2) fügt sich nur auf einige wenige deutsche Schreier und legt sich hauptsächlich aus lutherischen Pastoren, Kaufleuten und einigen protestantischen adeligen Grundbesitzern zuammen. Bald wird die letzte deutsche Spur dort ausgewaschen sein, ohne daß die deutschen Professoren irgend Grund hätten, sich zu beklagen, da sie in Glas-Bohringen genau ebenio handeln, wie wir an der Dänke.“

Bemerkungen dazu uninteressant halten wir für überflüssig.

* Neugattersleben, 16. Dez. Um 8 1/2 Uhr früh fand für Sr. Majestät den Kaiser allein eine Streife auf Solon statt; um 9 1/2 folgte ein Gabelstühlfest im Schlosse.

Weimar, 16. Dez. Am künftigen Sonnabend, den 21. d. M. befehlt der Großherzog von Sachsen-Weimar sein fünfzigjähriges Jubiläum. Wie verlautet, wird Sr. Majestät der Kaiser vom Besuch des Herzogs von Altenburg beehrt, sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen nahen Verwandten zu beglückwünschen.

Dresden, 16. Dezember. Zu dem von Nebel und Genossen eingebrachten Antrage auf Befreiung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie der im Civilstaatsdienst beschäftigten, die Beamtenenschaft aber nicht befreiten Personen von Zahlung der geistlichen, kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeträge erklärte der Staatsminister v. Kossig-Ballwig, der Antrag sei aus formellen und materiellen Gründen unaußführbar und widerspreche direkt den reichsgesetzlichen Bestimmungen, deren Abänderung auf dem Wege der Bundesgesetzgebung unzulässig sei. Zu der beantragten Maßregel sei auch gar kein Grund vorhanden, da seit dem Jahre 1884 Vollerhöhungen eingetreten seien, die zum großen Theil die zu leistenden Beiträge mit überfließen. Der Antrag wurde der Finanzdeputation überwießen.

Frankfurt, 16. Debr. Der Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein erläßt eine Erklärung, in der er dem Bedauern Ausdruck giebt, daß die mit der Anordnung der Festlichkeiten beim Besuche des Kaisers betraut gewesene städtische Behörde den Aufgaben und der Bedeutung der Presse und des Schriftstellerstandes ein so geringes Verhältniß entgegenbringt, daß sie es unterlassen konnte, den Vertretern dieser Stände den ihnen gebührenden Platz im Rahmen der Kaiserfestlichkeiten zu geben.

* Koblenz, 16. Dez. Nach hier an amtlicher Stelle eingegangenen Nachrichten sind, wie die „Koblenzer Zig.“ meldet, die Belegschaften auf neun Bergwerken des Saargebietes heute vollständig angefahren; zum größeren Theile streiken, wie beängigt mitgetheilt wird, die Belegschaften von Sulzbach, Altenwald, Campsbach, Dudweiler und einigen anderen Gruben.

* Köln, 16. Dez. Der „Köln. Zig.“ wird aus Jansgar von heute Nachmittag 2 Uhr 40 Min. gemeldet: Wie verlautet, ist Buchiri gefangen genommen; Emin Pascha geht es besser.

Trier, 16. Dezember. Der bekannnte Hrz. Kaplan Dasbach, Belegter der „Trierer Landeszeitung“ und Hauptagitator der Centralpartei im Regierungsbezirk Trier, hatte vom Paps die Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“ erhalten. Der Dekorirte suchte bei dem Kaiser die Erlaubniß nach, diesen Orden tragen zu dürfen. Durch Schreiben des Regierungspräsidenten in Trier wurde ihm mitgetheilt, daß „Sr. Majestät mittels Allerhöchsten Erlasses vom 18. November diese Erlaubniß zu verjagen geruht haben.“

* Waldenburg i. Schl., 16. Dezember. Die gestern hier stattgehabte Bergarbeiterversammlung beschloß, eine Kommission zu wählen, welche bei den Bemalungen der Gruben vorzuzusetzen werden solle, um die achtstündige Schichtdauer durchzusetzen. Sollte dies nicht bewilligt werden, so solle sich eine besondere Deputation an Sr. Majestät den Kaiser wenden. Im Laufe der Versammlung waren verschiedene Redner vor Ausbreitungen und sozialistischen Einflüsterungen. Ein Ausbruch ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Saarbrücken, 16. Dezember. Es sind ferner angefahren die Belegschaften der Gruben Maßbach, Kreuzgraben, Friedrichshal und Souhenbach; dagegen streikt die Belegschaft von Altenwald zum größten Theile.

Oldenburg, 16. Dezember. Gestern Abend ist Prinz Alexander von Oldenburg nebst Sohn aus Rußland hier zum Besuch eingetroffen. Morgen findet Festafel statt.

Stuttgart, 16. Dez. Wie der „Staatsanzeiger“ für Württemberg“ meldet, werden am 19. Dezember 4 württembergische Truppenheile eine Jubel-Feier begehen. Es sind dann 26 Jahre vergangen, seit der König sich zum Chef des Grenadierregiments Nr. 123,

sowie des Manerregiments Nr. 19 erklärte und die Königin Gisele des Grenadierregiments Nr. 119 und des Dragonerregiments Nr. 25 geworden ist. Beide Majestäten haben zur Erinnerung an diesen Tag Stiftungen für wohlthätige Zwecke gegründet, nämlich zum Besten von Unteroffizieren und deren Hinterbliebenen, in Nothstandsfällen auch zum Besten von Mannschaften. Die Stiftungen bestehen in jährlichen, für alle Febr. gewährten Renten von je 500 M. für die Grenadier- und von je 250 Mark für die Kavallerieregimenter.

Wien, 16. Dez. Die Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft stellte die Schiffsahrt auf der Donau von Regensburg bis Turn-Severin ein. Nur auf der Sabesstraße Semla-Sziffel und auf der Donaupfede Turn-Severin-Galaz wird die Schiffsahrt bis auf Weiteres aufrecht erhalten.

Der Kaiser empfing heute den neuernannten Bürgermeister von Wien, Dr. Fritz, und versicherte denselben seines kaiserlichen Wohlwollens für die Stadt. Der Kaiser brückte sodann die Hoffnung auf eine geordnete Lösung der die Stadt Wien betreffenden Fragen aus und bemerkte beifällig das beabsichtigte Wegfallen einiger Punkte im kommenden Kameaal, er wünsche keineswegs, daß auch in dieser Richtung dem Gewerbe und der Industrie Verdienste entgehe.

Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, beabsichtigt Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich mit der Donaufrage für den beabsichtigten Besuch des italienischen Königs in Neapel den Ausdruck des Wunschens, mit ihren Töchtern das Königspaar in Rom zu besuchen. Königin Humbert und Königin Margherita nahmen bereitwillig den Vorschlag an. In Folge dessen werde Kaiserin Friedrich Anfang Januar 1890 in Rom erwartet.

Rom, 16. Dez. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Schatzminister Giolitti sein Cypus über die Finanzlage, wies auf die bereits bekannnten Ergebnisse der Budgets für 1888/89, 1889/90, 1890/91 hin und bemerkte dazu: Dank den dem Schätze zu Gebote stehenden Mitteln sei der Kassendienst nicht nur für das Finanzjahr 1889/90, sondern auch für die ganze Finanzverwaltung im Rechnungsjahre 1890/91 geküchert. Bei Anstellung des Budgets für 1890/91 habe man sich der äußersten Sparnkammer beifolgt, um die Nothwendigkeit neuer Steuern zu vermeiden. Das Defizit des effektiven Theils des Budgets für 1890 u. 91 betraue sich auf 32 Millionen, worin die am 6. Oktober mittels Spezialgesetzes für außerordentliche militärische Ausgaben geforderten 10 Millionen mit einbegriffen seien. Ferner seien dabei beifolgt die Wirkungen der Aufhebung der Pensionklasse, in Folge deren die Pensionen künftig in das Budget eingestellt würden; endlich seien in dem angegebenen Defizitbetrage auch 5 Millionen für den Bau von Eisenbahnen mit entfallen. Die Verabreichung des Defizits sei vor Allen abhängig von der strengsten Sparnkammer. Das neue Finanzprogramm habe bei den ordentlichen Ausgaben eine Verbesserung verbefolgt, die auf 43 bis 49 Mill. veranschlagt werden könne. Wenn man auf diesem Wege fortfahre, werde sich ohne neue Steuern das Gleichgewicht herstellen lassen; wolle man neue Ausgaben, so würden neue Steuern unvermeidlich sein. Der Minister erwähnte schließlich die zahlreichen Verwaltungsmaßregeln, die getroffen worden seien, um die bestehenden Steuern erträglicher zu machen und künftige Vorlagen über die Verbesserung der Tabakverwaltung und eine anderweitige Organisation der Voranabgaben an.

Madrid, 16. Debr. Nach einem von der amtlichen „Gaceta“ über das Befinden des Königs ausgegebenen Bericht verdrochte der König eine sehr ernste Noth. Das Eintreten der Wiedergenehung sei nahe bevorstehend.

Paris, 16. Dezember. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Abend von Hannover hierher zurückgekehrt.

Deputirtenkammer. Die Wahlen der boulangistischen Deputirten Mery und Maquet wurden für ungültig erklärt.

Da der Eingangszoll für lebendes Vieh geringer ist als für geschlachtetes und der Pariser Markt seit Kurzem mit ausländischem Schlachtvieh überfüllt ist, so wird die Regierung eine Erhöhung des Eingangszolls auf Stückvieh fordern.

Die Duellfrage Dreysfuß-Laguerre ist begeben worden.

Dreißel, 16. Dezember. Die erste Kommission des Antilvaerer Kongresses begann heute die erste Lesung eines neuen Abkommens der Vorlage, der sich auf die Ueberweisung und Verfolgung von Schabentransporten im Innern des Landes bezieht und sich zugleich mit den polizeilichen Maßregeln beschäftigt, die gegenüber den an der Küste angelangten und von der Küste nach dem Innern abgehenden Karawanen in Anwendung zu bringen sind.

— Heute trafen günstige Berichte über das Befinden
Erwin's ein.

Wie verlautet, werden die französischen Vertreter auf der
Kritikationferenz einen Gegenentwurf gegen die engli-
sche Vorlage einreichen. — Eine Depesche der „Indepen-
dence Belge“ aus Brüssel vom 16. d. M. giebt Auf-
klärung über den Ursprung des englisch-portu-
galesischen Konflikts in Afrika und schließt
mit der Bemerkung, die portugiesische Regierung sei ent-
schlossen, ganz energisch ihre Ansprüche auf das Nyassa-
Land England gegenüber aufrecht zu erhalten.

— Es geht das Gerücht, der künftige Ministerial-
beamte Meyer habe jährlich von der Kauter-
schen Agentur 15000 Fres. für die Vierung von
Nachrichten erhalten. (Diese Nachricht ist je-
denfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die Debat-
tion.)

London, 16. Decbr. Dem „Kauter'schen Bureau“
wird aus Bangkok von heute gemeldet: Es ist die Nach-
richt hierher gelangt, daß Vuchit in der Nähe von Ban-
gank von Dr. Schmidt gefangen genommen sei. Major
Wismann befindet sich in Bangank.

Sankt Petersburg, 16. Decbr. Ein Ausgleich in der Affaire
wegen des Salzinopolis in Serbien ist noch nicht
in Aussicht. Die Anglobank fordert außer der Ablösung
der Befände der Magazine sowie des Anlehens-Nestes den
mit jährlich etwa 200000 Gulden rekurrierenden Nutzen
des Salzinopolis für acht volle Jahre.

Wien, 16. Decbr. Der Sirekt mit England
beschäftigt hier alle Kreise. Die Regierung ver-
weigert Salisbury's wegen des Vorgehens des Majors
Serpa Pinto mittels einer scharfen Note zu beant-
worten, welche Dreierlei ausführt; erstens wird das Ver-
gehen Serpa Pinto's in anderer Weise dargestellt, als
dieses die englischen Blätter thaten; zweitens erklärt Por-
tugal, niemals auf das Nyassa-Land zu verzichten, selbst
nicht um den Preis eines Krieges; drittens wird Eng-
land beschuldigt, durch Untertänne den Besitzstand Portugals
im Zambezi-Land zu schädigen. Die Note führt aus, daß
der Kaiser die Inselform, welcher portugiesische Inter-
esse vertrat, im Jahre 1886 durch den Regierstamm
Chitshu auf englische Veranlassung erwordet wurde. Die
Untersuchung durch die portugiesischen Behörden habe dies
unwahrhaftig dargestellt. Die Note erklärt schließlich,
Portugal werde alle Untersuchungsacten über die Ermor-
dung Hintelmann's veröffentlichen.

— Kaiser Dom Pedro hatte gestern eine lange Be-
rathung mit den hier eingetroffenen Mitgliedern seines
letzten Cabinets: Ministerpräsident Marquis Dmo Pedro,
Minister des Innern Baron Florento und Justizminister
Marquis Oliveira. Der Kaiser erklärte, falls die bra-
silianische Nationalversammlung gesetzmäßig einberufen werde
und thätiglich die Republik ausrufe, müsse man sich
diesem Beschlusse unbedingt fügen.

Tokio, 14. Dez. Der Kaiser hat, altem Brauche
gemäß, den Kronprinzen gewährt. Die „Official
Gazette“ von gestern enthält folgende Verfügung: „Wir
erwählen S. K. H. den Prinzen Joichito Schimno zum
Kronprinzen nach dem Beispiele unserer Ahnen und be-

stimmen, daß dies öffentlich bekannt gemacht wird. Dies
ist gegengezeichnet von dem Grafen Hishitata Hiamoto,
Minister des Kaiserlichen Hauses.“ Um 9 Uhr Morgens
begab sich heute im Auftrag des Kaisers Marquis Ta-
kudaidchi nach dem Palaste des Prinzen Joichito
Schimno oder, wie er sonst heißt Haru-no-miya, um ihm
den kaiserlichen Entschluß offiziell mitzutheilen. In Be-
geleitung des Marquisen-Großanzlers und seines Ge-
ziehers, des Gen.-Lieut. Soga, sowie des Grafen Taka-
tsuchi begab sich um 10 Uhr der Kronprinz, eskortirt von
der kaiserl. Leibgarde, zu Wagen nach dem kaiserl. Palast.
Er ist 3. Jt. Fährlich der kaiserl. Leibgarde und trägt
schwarze Galauniform mit rothem Mantel. Am Portale
des Palastes wurde dem erwählten Thronfolger seitens
der Studenten der Universität und der Schüler der Fach-
schulen, die mit ihren Professoren dort harrten, die erste
Huldigung dargebracht. Kaiser Mutschito erwartete den
Prinzen im Hönzigsale nebst sämtlichen Ministern.
Ceremonienmeister Cannonha geleitete den Kronprinzen zu
den Stufen des Thrones, zu welchem er nach zwei-
maliger Verbeugung hinantrat. Nach der Begrüßung mit
seinem kaiserlichen Verwandten wurde er von diesen selbst
durch Verleihung des Großritterwürde des Chrysanthe-
mumordens ausgezeichnet. Der Kaiser überreichte ihm
ferner als Zeichen der kaiserlichen Würde das auf ihn
überkommene berühmte Schwert Tsubotri, das stets dem
erwählten Thronerben von seinem Vorgänger übergeben
werden muß. Jetzt gab es Kaiser Ida seinem Nach-
folger, dem Kaiser Daigo (887), seitdem ist es in ununter-
brochener Reihe vererbt worden. Nach feierlicher An-
legung des ein Jahrtausend alten Schwertes und nach
längerer Unterhaltung mit dem Kaiser, begab sich der
Kronprinz nach dem Kojama-Palaste zur Begrüßung der
Kaiserin Wittve. — Das Fest seiner Erwählung wurde
in der Stadt durch Volksfestlichkeiten und Abers durch
eine große Illumination gefeiert.

Lisboa de Janeiro, 16. Decbr. Nach neueren Nach-
richten herrscht nach Proklamirung der Republik eine Zeit
lang ein Schreckenregiment. 150 Matrosen wur-
den erschossen, weil sie Hochs auf den Kaiser ausgebracht
hatten. Die Soldaten plünderten die Privatgemächer der
Kaiserin. Die Regierung concentrirte ihre Flottenmacht
in Bahia, da ihr die dortige Volksstimmung Bedrohungen
einflößte. Die Provinz San Paul o legte den von der
Regierung ernannten Gouverneur ab.

Langsiba, 16. Decbr. (Telegramm des „Kauter-
schen Bureau's“.) Heute fand beim Sultan die feier-
liche Ueberreichung der demselben von S. Majestät dem
Kaiser Wilhelm sowie von der Königin Victoria von Eng-
land verliehenen hohen Ordensauszeichnungen statt. Der
Feierlichkeit wohnte eine große Anzahl zanzibarischer
Wardenträger bei. Alle Schiffe im Hafen hatten Flag-
geschmuck angelegt und gaben Saluttschüsse ab.

— Als das Boot des englischen Postampfers die Post
in Simb ausschiffte, griffen Eingeborene das Boot an.
Das Boot zog sich unter Feuern zurück. — Maden-
schiff, welches heute hier ankam, wurde vom Sultan
freundschaftlich empfangen. Madenschiff hat alle
Hafen der englisch-afrikanischen Compagnie besucht und

überall die Zeichen weit größerer Ruhe und größeren Ge-
deihens gefunden als kurze Zeit vorher.
Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte
Nachrichten und Telegramme.“

Provinz und Reich

(Der Inhalt unserer Originalnachrichten ist nur mit genauer Darlegung
gekennzeichnet.)

Nordhausen, 16. Decbr. Der im letzten Heft
in Galatia (Süditalien) verorbene Buchdruckereibesitzer und Be-
setzer der „Nordhäuser Zeitung“, Theodor Müller, hat außer
Befristung in seinem Testament auch seinem geliebten
andern Sohne die Summe von 10000 Mark ausgesetzt.
Dieses Geld wurde heute Vormittag an die Beteiligten aus-
gegeben, und zwar nach Maßgabe ihrer Dienstzeit gleichmäßig.
Die Antheile der Einzelnen bewegten sich zwischen 526 M. und
1273 Mark. Ein gleich großes Betrag ist der Frau-Stiftung
(ein x. Altersversorgungsanstalt) zugeflossen.

Reich, 16. Decbr. Heute Morgen zwischen 9 und
10 Uhr hat sich auf diesem Bahnhöfe ein Eisenbahnunfall ereig-
net. Der mit zwei Lokomotiven besetzte Veroneser Zug
wagete schabplanmäßig Leipzig um 7/7 Uhr verließ, bezog sich
bereits am Bahnhöfberg an der Weissenhofer Straße, als die
vordere Maschine plötzlich aus dem Geleise sprang und in die
Bahn eines unmittelbar daneben stehenden Danks der Wagen-
fabrik von Dödelow fuhr, dabei eine Telegraphenstange zer-
trümmerte. Die zweite Maschine fuhr mit dem Zug und dem
Schwengel der ersten Maschine, welcher auf die Seite ge-
schleudert und zertrümmert wurde, ein Stück weiter. Die Ge-
leise sind vollständig geplatzt; der Bahnverkehr mit Leipzig, wie
der Telegraphenverkehr bis ins Mittel, hat nach Altenburg
jedoch auf unbestimmte Zeit, unterbrochen. Außer dem Führer
der zweiten Maschine, welcher eine Handverletzung davon-
getragen hat, sind Personen nicht verletzt worden.

Sachsen, 16. Decbr. Heute morgen gegen 4 Uhr
fand man in der Reichshöhe, Nähe des Hauptbahnhofes, die
Leiche des Forstführers Dienemann, der nach vorausgegangenem
Zwischenfall in einem Kanalofen von dem Töbelergeleise
Rückwärts geschoben worden war. Der Schütze dieses Scheu-
selbstverlebens wurde heute früh verhaftet und dem Land-
gerichte überliefert. Er ist seiner Schuldhaft entlassen. Der
Verlebens war der Sohn des in Gantlopfömmern verlor-
benen berühmten Dentistologen Maxer Dienemann. Eine
verheiratete Mutter beklagt den Tod ihres hoffnungsvollen
Sohnes. Der Verlebens war ein Sohn des Gantlopfömmers
Dienemann, Gantlopf und Frau, sowie für das Realgymnasium zu
Eilenach von 1. Januar 1890 ab von jährlich 72 Mark
auf 80 M. erhöht werden, während es für diejenigen Schul-
pflichtigen, welche nicht im Großherzogthum ihr Einkommen zur
Verfügung hatten, Staatsstipendien betragen, bei dem bisherigen Schul-
geld von 144 M. jährlich kein Bewenden behielten. Im
Fragenbildungs-Verein vertritt heute Herr Senator Dr. Wör-
nisch und die Deputirten der Matrischulstiftung von Joh. Seb-
stian-Verlebens vertritt Herr Chemiker Müller über Gantlopf
und seine Vererbung.

Trebitsch, 16. Decbr. Die von hier nach Wartenberg
führende Straße ist infolge des Bahnanfalls in der Nähe von
Trebitsch ein wenig verlegt; an den Stellen sind neue Weichen
geändert worden. In ein solches Bahnhöf geriet gestern
Abend der Herrmann nach Wartenberg, dem Verlebens
des Bahnhofsmeisters, so daß es von dem Verlebens des Bahnhofs
und dem Gantlopfömmers Verlebens, der während der Weg
fuhr und bereitwillig Hilfe leistete, nicht befreit werden konnte;
erst als von hier aus eine Kolonne mit Breiten und Seiten
auf Hilfe erschienen war, gelang die Rettung des Verlebens,
das keine bedeutendere Verletzung davongetragen zu haben
scheint.

München, 16. Decbr. Auf dem hiesigen Fürstlichen
Domainat ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unfall,
indem der schon besetzte Dientkechtler in Folge des glatten

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.

(Nachdruck verboten.)

Es war nur eine kurze Strecke, welche Günther und
Waldheid noch bis zum Schlosse zurückzulegen hatten.
Was sie auf diesem Wege miteinander sprachen, waren nur
wenige Worte. Das mehr als schroffe Auftreten des
Barons ließ einen jeden von ihnen seine eigene Gedanken-
reihe verfolgen, welche indessen mit der des anderen zu-
sammenfiel. Sie verstanden sich ohne viele Worte. Ihre
Hergen waren voll und als sie am Schlossthore nochmals
einander die Hand reichten, schien es Weiden, als ob dies
ein Abschied für immer sei.

„Sie lagten vorhin, daß Sie mich nicht vergessen würden.“
sprach Waldheid. „Ich werde Sie auch nicht vergessen.“
Damit schieden sie.

An demselben Abende fand eine andere Begegnung statt.
Euse kam von ihrer Mutter und befand sich auf dem
Wege nach dem Schlosse, wo sie unter Waldheids Schirm-
schaft noch immer Schutz und Obdach fand. Auch ihrer
Mutter war dieser Schutz zu Gute gekommen; der Rent-
meister wagte nicht, seine früheren Drohungen in Erfüllung
zu bringen.

Sie befand sich kaum außerhalb des Dorfes, als hinter
ihr Jemand rief: „Hi, Euse!“

Es war der Rentmeister. Sie ging weiter, ohne zu
antworten und that, als ob sie ihn nicht bemerkte, aber er
kam schnell an ihre Seite. Seine Stimme klang milde und
einfachgelübt: „Du bist nun wieder hergestellt, Suschen,
welch ein Unstüm, so etwas zu thun! Hast Du denn ver-
gessen, daß es Menschen giebt, die Dich lieb haben und die
den vollen Keel züchtigen können, der Dir es anthat?“

Euse wandte den Kopf nach der entgegengesetzten Seite
und antwortete nicht. Der Rentmeister fuhr fort:

„Wie es scheint, siehst Du die Sache verkehrt an, aber Du
soltest Verunft annehmen, und wie die Dinge einmal stehen,
sie zum Besten wenden und den Nutzen herauszufinden, der
darin steckt. Du mußt nicht denken, daß Du verlassen bist;
Deine Stelle kannst Du bei mir jede Stunde wieder an-
treten, und ich erwarte es sogar, ich bester ein Recht
darauf.“

Euse aber ging mit schnellen Schritten davon und er
wagte nicht, ihr zu folgen.

„Die ist im Stande“, murmelte er, „dem Fräulein alles
wieder zu sagen und sie wird mich überhaupt bei der in

ein schönes Licht stellen. Wir werden ja sehen, wie sich
die Sache dreht und wendet.“

Eine häßliche Miene verzog sein Gesicht.
„Nun, die Jungfer hatte es ja sehr eilig“, unterbrach
eine Stimme seinen Gedankenlauf. Es war der Gerichts-
amtmann, welcher auf einem Steine an der Begleitie saß
und eine Cigarre dampfte.

„Hast Du schon lange gewartet“, fragte der Rentmeister,
komm, wir haben einen ziemlich weiten Weg!“

10.

Der Gasthof zum silbernen Dache war eine einzelne,
an der Grenze der Finsterbunghen Wäldungen liegende
Herberge. Das Haus stand nicht im besten Anse
und wurde daher von den besseren Ständen so viel als möglich
gemieden. Nichtsdestoweniger besah es seinen nicht un-
bedeutenden Verkehr, wenn dieser zumeist auch nur durch
Schnapstrinker und allerlei sonstige Leute veranlaßt wurde,
deren Ruf nicht besser war, als der dieser Herberge. Zu-
weilen lehrte auch ein ordentlicher Fuhrmann oder sonst
jemand hier zu kurzer Rast ein, der des Landes nicht recht
kundig war. Die mit den Verhältnissen Vertrauten zogen
es vor, in dem nächsten Orte einzutreten.

In dieser verarmten Kreise langten an diesem Abende
zwei vom Wege sehr ermüdete Handwerksburichen an, welche
antraten, ob sie hier für die Nacht nicht bleiben könnten.
Der Wirth, ein breitschuldriger Mann mit verschmigten
Zügen, warf einen flüchtigen Blick auf ihre Anstrüfung
und fragte:

„Färber?“

„Ja, wir kommen von S. und wollen nach E., wo wir
Arbeit zu finden hoffen.“

„Habt Ihr auch —?“ er machte eine verständliche Be-
wegung mit den Fingern.

„Am Schlager und Zehnung zu berichtigen, ja“, ant-
wortete der eine der beiden Gestalten etwas trotzig.

„Dann könnt Ihr dabei sein!“

Die Weiden legten sich, ließen sich Brot und Wurst
geben und tranken Braundier dazu. Dann legten sie
die Köpfe auf ihre auf die Tisch gelegten Arme und
schließen ein, sie waren offenbar sehr ermüdet.

Es waren indessen noch mehr Gäste da. Nicht weit
von ihnen, am Ende der Tafel, welche fast so lang als die
Wirthstube war, spielten zwei Männer Karten, während
ein Student dem Spiele zusah. Jedermann kennt die sich
oft wiederholende Geschichte von der Mücke, die von dem
blendenden Scheine der Kerze, um welche sie herumfliegt,

so lange angelockt wird, bis sie derselben zu nahe kommt
und die Flügel verbrannt.

Der Student gelauchte mit immer größerem Interesse,
daß der Bankhalter, wenn man ihn so nennen darf, sich
in Nachtheile befand, während der, welcher letzte, gewann.
Er merkte genau auf den Gang des Spieles und glaubte,
es könne ihn gar nicht fehlen, wenn er auch einmal etwas
wage. Indessen zögerte er noch immer. Er war mit
mehreren Kommissionen nur auf einen Trank hier eingee-
kocht und mochte auch wohl nicht überflüssig mit Geldern
verfehen sein.

„Thu's nicht“, sagte ihm einer seiner Genossen ins Ohr,
„Du verlierst nur Dein Geld!“

„Ach so“, antwortete er, „ich habe es genau gemerkt,
es kann gar nicht fehlen, ich riskiere ein Probieren.“

„Wenn Sie Lust haben, ihr Glück zu probieren“, sagte
der Spieler, „so lassen Sie sich nicht abhalten, mein Herr,
noch ist's Zeit. Sie werden ja selbst wissen, was sie thun
oder lassen sollen!“

Die Anspielung auf seine Selbständigkeit gab den
Ausschlag.

Der Student setzte einen Thaler; er gewann. Er richte
auf Neue und gewann nochmals. Dann spielte er mit
abwandelndem Glück, aber nach einer halben Stunde hatte
er fast sein ganzes Reisegeld verpielt und setzte den letzten
Thaler mit der gestiegenen Vergebung, das Verlorene wieder
zu gewinnen. Mehrere seiner Kommissionen hatten sich
um ihn herumgestellt, plötzlich griff einer derselben zu und
hielt die Hand des Spielers fest. Dieser hatte eine Re-
servetaste aus dem Arme gezogen, „falsch gespielt!“

„Sieht das Geld wieder herausgerückt“, sagte der, welcher
den Thaler abgehakt hatte. Sie sind auf trücker That
ertrapt. Sie haben falsch gespielt!“

Der Spieler war bleich geworden und stotterte, aber
das Geld wollte er nicht wieder herausgeben.

„Sie wollen nicht?“ fuhr der andere ihn an, welcher
im erkrankten und bei dieser Gelegenheit seine Wissenschaft
zum erstenmale praktisch verwenden konnte, „so machen wir
Anzeige und lassen Sie sich nehmen, mein Herr.“

Wegner fuhr mit seinem Wagen nach dem Dorfe und holte den
Schulzen, der soll ein Protokoll aufnehmen. Nach dem
preussischen Landrecht sind Thron fünf Jahre Zuchthaus
gemäß; mit solchen Kunden wird kein Staat gemacht!“

Unter der Studenten war hinausgegangen, man hörte
den Wagen davonrollen. Der Spieler stand auf und
dirigirte sich nach der Thür, um sich davon zu machen.
„Nichts da“, sagte der eifrige Jurist, indem er nach

Ämtliche Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

2 Portemonnaies mit Inhalt, 4 Regenjähre, 1 Peitsche, 1 wollene Decke, 1 Fattertrappe mit Futterlad, 1 grauer Muff, 1 weißes Taschentuch, 1 lebrnes Schlüsselkürzel, 1 Notizbuch, 1 Briefmappe, 1 Paar Glace-Handschuhe, 2 Stöße, 1 Umhängling mit Briefpapier und Briefumschläge, 4 Knabenhänden und 1 Nachtröckchen, mehrere Postwertzeichen und verschiedene Geldsorten.

An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1 bezeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Verzügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ertheilt. Halle a. S., den 15. Dezember 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Unterstützung rechtschaffner Armer sind uns weitere 300 Mark von Ungenannt — W. ? — zugegangen.

Für die, im Hinblick auf die in gegenwärtiger Zeit an uns gestellten erhöhten Anforderungen hochwillkommene und sehr erwünschte Gabe sagen wir dem Spender hiermit unsern wärmsten Dank. Halle a. S., am 16. Dezember 1889.

Die Armen-Direction.

5 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs D. W. 7/2. F. sind vom Schiedsmann Herrn C. Schumann zur hiesigen Armenkassa gezahlt.

Halle a. S., den 16. Dezember 1889.

Die Armen-Direction.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Wurfträger — früheren Kommiss — **Onstas Friedrich Wilhelm Nieß**, geboren am 28. April 1872 in Gohlis bei Leipzig, welcher, zuletzt in Halle sich aufhaltend, flüchtig ist, ist die Unterjuchungsbefehl wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften, in das nächstgelegene Gerichts-Gefängnis abzuliefern und zu den Akten — S. 3880/89 — Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 12. Dezember 1889.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 17 Jahre; Größe: 1 m. 66 cm; Statur: schlank; Haare: dunkelbraun; Stirn: glatt; Bart: feinen; Augenbrauen: dunkel; Augen: grau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Haut: spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund; Sprache: deutsch, spricht fl und lb deutlich aus; Kleidung: grau farrierte Hosen, schwarzes Jacket und Weste mit Perlmutterknöpfen, Stehragen mit weißlichen und schwarz farriertem Schilts, farblose Hahnhäute, grauen Hut, dunkelgrünen Sommerüberzieher. Belondere Kennzeichen: fehlen.

Der gegen den Fälscher und Nähmaschinen-Reisenden **Otto Alwin Böller** aus Halle wegen Urkundenfälschung unterm 28. April 1882 erlassene Stechbrief wird hiermit erneuert. S. 416/82. Halle a. S., den 10. Dezember 1889.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Der unterm 26. März 1887 gegen den Knecht **Hermann Metz** aus Etchelsdorf wegen Diebstahls erlassene Stechbrief ist erledigt. S. 819/87.

Halle a. S., den 11. Dezember 1889.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

G. Kohlig,
Leipziger Strasse 92,
empfiehlt zu Weihnachtsfesten sein außerordentlich großes Lager von

Glas- u. Porzellanwaaren,
Gebrauchs-Artikel,
Luxuswaaren

zur geneigten Beachtung.

Meine Abtheilung
für
**Kronleuchter, Hänge- u.
Tischlampen**

bietet zu Weihnachtsgeschenken in ihren reichen Sortimenten eine hervorragende Auswahl, welche mich in den Stand setzt, allen Anforderungen genügen zu können. Sämmtliche Stücke fast durchweg Neuheiten, zeichnen sich durch saubere Arbeit, geschmackvolle Formen und tadellose Farben aus und empfehle solche bei niedriger Preisnotirung mit allen großen Patentbreimern.

Clavirlampen | Geschäftslampen | Ampeln
in Nickel u. Bronze | mit Niesendrenner | in allen Farb.

Moritz König,
9. Rathhausgasse 9.

Unentgeltlich verl. Anweisung z. Rettung von **Trunfucht** mit auch ohne Vorwissen. **Falkenberg, Dresden, Dresden-Strasse 78.** Viele Hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eiblich erhärtete Zeugnisse.

Lager und Verkaufsstelle der Lettiner Porzellan-Manufactur

Heinrich Baensch
Halle a. S., Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse,

empfiehlt **Porzellan** in anerkannt guter Qualität in weiß u. decorirt zu **Fabrikpreisen**, als: Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service u. f. w.

zu **Weihnachtspräsenten**
Extra-Anfertigung von Malerei jeder Art,
Damen-Malerei wird gebiegen vergoldet und gebrannt.

Halle a. S.,
Albin Hentze, 39. Säumerstr. 39. R. Brömme,
Steinbalkasten

in ganz neuen Mustern empfiehlt pr. Stück 50 Pfg. 75 Pfg. 2c.

Ida Böttger,
60. Große Steinstraße 60.
Mein reichhaltiges Lager in Neuheiten von
Winter-Stoff-Unterröcken,
Flanell- u. Cricot-Röcken,
Plüsch-Piqué u. weißen Röcken
einfachen und hochfeinen Genres halte geneigter Beachtung empfohlen.

Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehl

Otto Unbekannt,
Berliffat für maß-, pphj. und opt. Instrumente,
Kleinschneidern **quervor**,
neben der Foyelle.

Neue franzöf. Wallnüsse

billigst.
Peter & Lindau, Königstraße 18.

F. A. Jordan,

Weingrosshandlung,
Magdeburg,
Halle a. S., gegründet 1819. Berlin W.,
Gr. Märkerstraße 14. Mohrenstraße 11/12.

empfiehlt zum bevorstehenden Fest und der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager in gutgepflegten altabgelagerten **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Weinen,** **Champagner, deutsche Sekte und Spirituosen.**

Papierausstattungen

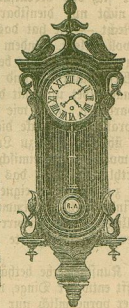
gebogene und größte Auswahl.
Aug. Weddy, Leipzigerstraße 23.

Das Hall. Fahrräder-Depot
Neue Promenade 8 u. Gr. Brauhansgasse 13/14
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen, unter Garantie, für Damen und Herren:
Dreiräder von 180 Mt. an; Rover von 150 Mt. an; ferner hohe Zweiräder, Tandems etc. Spezialverrichtungen für Gebr. Reichstein in Brandenburg, Adam Opel in Rüsselsheim u. A. Katalog gratis und franco.
Besichtigung unseres Lagers gern gestattet.
Fahrunterricht auf allen Arten **Zweirädern** zu jeder Tageszeit, im großen Saale.

Ein Originalsaß
hochfeinsten silbergrauen
Astrachaner
Caviar
empfang und empfiehl
Wihl. Schubert,
Gr. Stein- u. Gr. Ulrichstr., Halle.

Für den Anfertigerseil verantwortlich
Eurt Rietschmann in Halle.

R. Brömme.



Reparaturen prompt u. billig.

Billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren zu Original-Fabrikpreisen.

Motard'sche
Stearin-Tafel-, Kronen- u. Wagenkerzen in allen gangbaren Größen, Stearin- u. Paraffinbrennlichter. Brillant-Paraffinkerzen auch bunte und gedrehte, halten bestens empfohlen.
Helmbold & Co.,
Leipzigerstraße 109.

Lögl. fr. Sauerische Wärrischen, Thüringer Knackwürstchen, 7. Säge, Dachschinken, Garbelleneberwurst, Trüffel-Leberwurst, gedörrte Junge, Braunschweiger Mettwurst, Russisches Salat, Müggenwälder Gäusebrüste ohne Knochen, Gäusefüelen, ohne Knochen, Gäusefüelcheiß, Gäusefchmalz, etc. Draten, gara. Schüsseln im besten Arrangement empfiehl
W. Nietsch Leipzigerstr. 75.

C. W. Trothe,
Hofoptiker,
Schmeerstrasse 23.
Reich ausgestattetes Lager in Operngläsern, Krimstechern in Aluminium, Schildpatt u. Perimutteraluminium, Perimutter, Elfenbein, Emaille u. Fantasie vom einfachsten bis hochelegantesten Genre zu mässigen Preisen.

Ein Originalsaß
hochfeinsten silbergrauen
Astrachaner
Caviar
empfang und empfiehl
Wihl. Schubert,
Gr. Stein- u. Gr. Ulrichstr., Halle.

Berlag und Druck von H. Rietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Meißnerstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Hierzu 1 Beilage.